Kreis Ludwigsburg

Steigende Nachfrage in Ludwigsburg

Stadt sucht Personal für Teststellen

Über Pfingsten war die Nachfrage nach Coronaschnelltests in Ludwigsburg groß. Am vergangenen Freitag und Samstag nutzten fast 6000 Menschen das Angebot im Ratskellerpavillon, an der Bärenwiese sowie am Eingang des Marstall-Centers.

Weil davon auszugehen ist, dass die Teststationen auch weiterhin stark frequentiert sein werden – insbesondere wenn weitere Öffnungen möglich werden –, suchen verschiedene Ludwigsburger Teststellen-Betreiber weiteres Personal, um ihre Kapazitäten ausbauen und weitere Stationen aufbauen zu können.

Interessenten können sich per Mail unter der Adresse testpersonal@ludwigsburg.de an die Stadt wenden. Gesucht werden medizinisches Fachpersonal, Personen mit Laborerfahrung, Ärzte sowie Pflegeschüler im dritten Ausbildungsjahr, Medizinstudenten und Studierende für die Datenerfassung. *mbo*

Mädchen prügeln sich in Bietigheim

Zwei Jugendliche landen in Klinik

Eine fünfköpfige Mädchengruppe hat am Dienstagabend im Overlandpark in Bietigheim-Bissingen zwei junge Frauen angegriffen und böse zugerichtet. Wie die Polizei berichtet, waren sie von dem Quintett – die Mädchen sind zwischen 15 und 18 Jahre alt – gegen 19 Uhr abwechselnd geschlagen, an den Haaren gezogen und getreten worden. Hierbei erlitt die 18-Jährige Kopfverletzungen, ein Rettungsdienst brachte sie ins Krankenhaus.

Die 17-Jährige, die am ganzen Oberkörper leichte Verletzungen davontrug, begab sich ebenfalls für weitere Untersuchungen in eine Klinik. Die Hintergründe der Auseinandersetzung sind bislang ungeklärt. Die Polizei bittet um Hinweise. *mbo*

Schwerverletzter Mann in Bietigheim

Straftat oder Sturz? Polizei ermittelt

Ein Spaziergänger hat am Donnerstagabend einen stark alkoholisierten 44-Jährigen an der B 27 in Bietigheim gefunden. Wie die Polizei erst jetzt berichtet, hatte sich der Mann, der an der Ecke Felsenkellerweg und Stuttgarter Straße lag, eine Kopfverletzung zugezogen und war kaum ansprechbar. Der gleichaltrige Zeuge wählte den Notruf, Rettungssanitäter kümmerten sich um den Schwerverletzten, der ins Krankenhaus gebracht wurde. Noch ist unklar, ob der 44-Jährige Opfer eines Verbrechens wurde oder einfach nur gestürzt war. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen übernommen. *mbo*

Covid-19 aktuell im Kreis Ludwigsburg

Gesamtzahlen und Veränderungen gegenüber dem Vortag*

Bestätigte Fälle
26 159 (+ 70)

Aktuell Infizierte
743 (+ 14)

Genesene
24 926 (+ 53)

Todesfälle
490 (+ 3)

7-Tage-Inzidenz
60,1 (- 6,6)

*Stand 26.5.2021, 16 Uhr

Kontakt

Redaktion Kreis Ludwigsburg
Solitudestraße 49, 71638 Ludwigsburg
Postfach 949, 71609 Ludwigsburg
Telefon: 0 71 41 / 94 41 - 10
Telefax: 0 71 41 / 94 41 - 21
E-Mail: redaktion.ludwigsburg@stzn.de

Mehr als 250 Stellen melden an das Gesundheitsamt Coronafälle, darunter Kliniken, Apotheken und Teststellen. Foto: dpa/Julian Stratenschulte

Alle schauen auf die Sieben-Tage-Inzidenz

Wie viele Menschen sich innerhalb einer Woche pro 100 000 Einwohner mit Corona anstecken, diese Zahl interessiert momentan brennend. Wie wird der Wert berechnet? Zählen dabei auch Schnelltests? Fragen und Antworten zur Inzidenz. *Von Frank Ruppert und Michael Bosch*

Egal, ob es um die Öffnung von Restaurants geht, den Betrieb von Schwimmbädern und Kultureinrichtungen oder mehr Freiheiten im privaten Bereich: Alles hängt von der Sieben-Tage-Inzidenz ab. Deshalb ist die Zahl, die angibt, wie viele Personen sich hochgerechnet auf 100 000 Einwohner in den vergangenen sieben Tagen mit dem Coronavirus infiziert haben, für viele gerade eine Art Heiligtum.

Gleichzeitig scheint der alles entscheidende Wert unberechenbar zu sein, wie der abrupte Anstieg Ende vergangener Woche zeigte. Wie kommt die Sieben-Tage-Inzidenz überhaupt zustande?

Wie viele Stellen melden Coronafälle an das Landratsamt beziehungsweise das Gesundheitsamt?
An das Gesundheitsamt melden mehr als 250 Stellen Coronafälle, teilt Andreas Fritz, Sprecher des Landratsamts, mit. Dazu gehören Labore, Arztpraxen, darunter auch Corona-Schwerpunktpraxen, Kliniken, Teststellen und Apotheken, aber auch Schulen und Kitas. Aus den Arztpraxen und Kliniken werden dem Amt vor allem PCR-Testergebnisse gemeldet, alle anderen melden Ergebnisse der Antigen-Schnelltests. Einen Überblick darüber, wie viele der Stellen auch am Wochenende ihre aktuellen Zahlen liefern, hat das Landratsamt nicht.

Fließen auch Schnelltests in die Berechnung der Inzidenzzahl ein?
Nein. Nur PCR-Testergebnisse fließen in die Berechnung der Sieben-Tage-Inzidenz ein. Die gemeldeten positiven Schnelltest-Ergebnisse dienen der Überwachung, positive Ergebnisse müssen im Anschluss durch PCR-Tests bestätigt werden. Gleichzeitig bieten die Schnelltests dem Gesundheitsamt einen Einblick in die Tendenz des Corona-Geschehens im Kreis.

Wie werden dem Gesundheitsamt positive Testergebnisse gemeldet?
„Labore melden über das Programm Demis. Alle anderen Stellen können sich für unser elektronisches Postfach registrieren lassen“, sagt Fritz. So erfolge die Übermittlung direkt über den Computer per Schnittstelle in das Programm des Gesundheitsamts. Einige Teststellen übermitteln auch noch per Fax, da sie sich nicht angemeldet haben. Aus Datenschutzgründen lehnt das Gesundheitsamt Befunde, die es per Mail erhält, ab.

Die Zahlen von Kreis- und Landesgesundheitsamt unterscheiden sich immer wieder. Warum?
Laut Andreas Fritz werden für beide Ämter täglich die Fälle um 15.30 Uhr übermittelt. Dann wird das sogenannte Dashboard auf der Homepage des Landratsamts befüllt. Vereinzelt könne es aber vorkommen, dass die Fallzahlen an das Land zwei bis drei Minuten später übermittelt werden und dann just in diesem Moment weitere Fälle dazukommen. So komme die mitunter höhere Inzidenz des Landesgesundheitsamts zustande. Man sei aber bemüht, die Zahlengrundlage möglichst identisch zu halten.

Der Anstieg am Freitag wurde mit positiven Tests bei Erntehelfern und in Betrieben erklärt. Wie viele Menschen wurden positiv getestet, so dass die Inzidenz derart schlagartig nach oben schnellte?
„In der letzten Woche waren in zwei voneinander unabhängigen Firmen 36 Personen an Covid-19 erkrankt, wobei acht Personen davon außerhalb unseres Landkreises wohnen. Zudem waren acht Erntehelfer an Covid-19 erkrankt“, sagt Fritz. Auch wenn das nicht nach besonders viel klinge, hänge die Steigerung der Inzidenz eben auch vom Vergleich mit dem Vorwochentag zusammen, der dann aus der Berechnung herausfalle. Kurz gesagt: Verdrängt ein neuer Tag mit vielen Fällen einen alten mit wenigen, steigt die Inzidenz auch schon mal deutlich.

Am Montag wurde die 100er-Marke bei der Inzidenz wieder unterschritten. Wann können nun frühestens Lockerungen in Kraft treten?
Es muss an fünf Werktagen hintereinander die Sieben-Tage-Inzidenz stabil unter 100 liegen. So kann frühestens am Samstag der fünfte Tag erreicht werden. Zwei Tage danach, also frühestens am kommenden Montag, könnte mit Lockerungen gerechnet werden. Weil Pfingstmontag ein Feiertag war, werden die Zahlen nicht mitgerechnet. Zumindest argumentiert so das Landratsamt.

Und was spricht gegen diese Argumentation?
Laut Sozialministerium sind die Zahlen des Robert-Koch-Instituts (RKI) bei Öffnungsschritten entscheidend. Das Land hatte dies zuletzt auch im Fall der Landeshauptstadt Stuttgart angemahnt, die Öffnungen deshalb verschieben musste. Das RKI veröffentlicht die Zahlen aber immer erst einen Tag nach dem Gesundheitsamt. So hätte die neue Zählung in dieser Woche erst am Mittwoch begonnen – da hatte das RKI den Dienstagswert bekannt gegeben. Die Öffnungsschritte wären am Mittwoch, 2. Juni, möglich. Der Landkreis sieht das allerdings nicht so. „Nach unserer rechtlichen Auffassung ist entscheidend, ob das RKI mit seiner Veröffentlichung am Mittwoch eine Unterschreitung der Sieben-Tages-Inzidenz für Dienstag bestätigen wird. Wenn dies der Fall ist, ist der Dienstag als erster Tag der Zählung heranzuziehen“, sagte Andreas Fritz.

Keine unbeobachtete Minute für den Hilfe-Anruf

Frauen und Kinder, die Gewalt und Bedrohung ausgesetzt sind, leiden seit der Pandemie noch mehr. *Von Susanne Mathes*

Es wirkt paradox: Obwohl die Pandemie Spannungen und Gewalt in Familien potenziert hat, sind im Jahr 2020 die Hilfsanfragen bei den Beratungsstellen teils zurückgegangen. Der Realität der Gewaltfälle im häuslichen Bereich entspreche das aber nicht, warnt der Verein Frauen für Frauen im Jahresbericht 2020, der jetzt online auf der Website des Vereins nachzulesen oder als Broschüre in der Geschäftsstelle zu haben ist.

„Kontaktbeschränkungen, soziale Isolation, Homeoffice und Homeschooling, Kurzarbeit oder gar Verlust der Arbeitsstelle, beengte Wohnsituation, finanzielle Sorgen und Depressionen, Wegfall der sozialen und institutionellen Kontrolle durch Schule, Kindergarten, Vereine und Ämter zählen zu Risikofaktoren bei häuslicher Gewalt. Aber dadurch, dass die Familie quasi die ganze Zeit zusammen ist, finden die Frauen oft keine Gelegenheit, sich an die Fachberatungsstellen zu wenden“, berichtet der Verein. „Seit April 2020 gab es besonders in prekären Wohnsituationen durch den Lockdown keine freie Minute mehr, um zum Hilfetelefon zu greifen, geschweige denn heimlich die Wohnung verlassen zu können. Betroffene häuslicher Gewalt waren den Tätern hilflos ausgeliefert.“ Der Schritt, aus so einer Situation zu entkommen, wurde noch schwieriger: „Noch nie zuvor war es für Betroffene von häuslicher Gewalt so schwer zu flüchten.“

> „Noch nie zuvor war es für Betroffene häuslicher Gewalt so schwer zu flüchten.“
>
> **Frauen für Frauen** im Jahresbericht 2020

31 Frauen und 33 Kindern verschaffte der Verein 2020 Zuflucht in sein Ludwigsburger Frauenhaus. Der Schritt, aus Unterdrückung und Gewalt zu fliehen, heißt aber auch, die Kinder aus ihrem gewohnten Umfeld reißen zu müssen, das gewohnte soziale Netz zu verlassen, mittellos dazustehen und in anonymer Schutzunterbringung zu leben. Bestärkungs- und Ermutigungsarbeit zählt deshalb zu den zentralen Aufgaben der Frauenhaus-Mitarbeiterinnen. Häusliche Gewalt raube den Frauen oft die Fähigkeit, die eigenen Ressourcen und Stärken zu erkennen und einzusetzen; stattdessen fühlten sie sich wertlos und abhängig, berichtet der Verein. Als mittlerweile fast aussichtslos erweist es sich, für Frauen und ihre Kinder nach der Frauenhauszeit auf dem freien Markt eine bezahlbare Wohnung zu finden und ihnen so einen guten Start in ein selbstbestimmtes, gewaltfreies Leben zu vermitteln.

Neben dem Frauenhaus – das es seit 40 Jahren gibt – unterhält Frauen für Frauen viele Beratungs- und Unterstützungsangebote: die Interventionsstelle für Gewaltsituationen und nach polizeilichen Platzverweisen etwa oder Hilfsangebote bei Essstörungen, die in der Pandemie vor allem bei Mädchen zwischen 13 und 17 Jahren zugenommen haben. Zudem richtet der Verein ein großes Augenmerk auf die Kinder, die unter häuslicher Gewalt leiden. Im Lockdown kam zu der belastenden Familiensituation auch noch der Wegfall rettender Routinen wie Kita, Schule und die Begegnung mit den vertrauten Ansprechpartnern und Freunden. Frauen für Frauen versuchte, die Gruppenangebote per Telefon und Videocalls aufrechtzuerhalten. Sehr erleichternd sei es dann gewesen, berichtet der Verein, als mit Hygienekonzepten diese Gruppenangebote wieder in Präsenz hätten stattfinden können.

Frauen für Frauen in der Abelstraße: künftig barrierefrei erreichbar Foto: Simon Granville

Auch andere Beratungsstellen haben jüngst im Jugendhilfeausschuss des Kreistags von ähnlichen Erfahrungen in der Coronapandemie berichtet. Ängste, Zwänge, Suizidgedanken und depressive Verstimmungen spielten bei Kindern und Jugendlichen eine zunehmende Rolle, stellte die Psychologische Beratungsstelle des Landkreises fest. Sie erhöhte ihre Kapazitäten für Akutfälle. Die Caritas berichtete von Beratungsgesprächen, die mangels Rückzugsräumen auf Spaziergänge oder Spielplätze verlegt wurden. Die Silberdistel richtete einen Instagram-Account und eine Facebook-Seite ein, um für Jugendliche besser erreichbar zu sein. Dringende Beratungen in Gefährdungssituationen fanden unter Hygienevorrichtungen weiter persönlich statt – „und wurden rege in Anspruch genommen“, so die Fachberatung gegen sexuelle Gewalt.

Bei Frauen für Frauen können die Von-Angesicht-zu-Angesicht-Termine ab 2023 auch barrierefrei stattfinden: Die über der Awo-Kita gelegenen Beratungsräume in der Abelstraße 11 – das denkmalgeschützte Haus gehört der Stadt Ludwigsburg – erhalten an der Rückseite für 320 000 Euro einen Aufzug. Das stemmt der Verein aus Eigenmitteln und mithilfe des Bundesprogramms „Gemeinsam gegen Gewalt“. Den Gemeinderat freut's: weil die Stadt dafür nichts berappen muss und, so CDU-Stadtrat Maik Braumann, „weil Frauen für Frauen wichtige Arbeit für die Stadt und den Kreis Ludwigsburg macht“.